

NACHRICHTEN

UNFALL

24-Jährige übersieht Auto von 92-Jähriger

St. Georgen – An der Einmündung der Buchenberger Straße in die Bundesstraße 33 ist es am Montagnachmittag zu einem Unfall gekommen. Eine 24-jährige Toyota-Fahrerin hatte laut Polizei die Vorfahrt einer 92-jährigen Opel-Fahrerin, die von der B33 abbog, missachtet. Die junge Frau gab an, den Opel der Rentnerin übersehen zu haben. An den Autos entstand Sachschaden in Höhe von mehreren Tausend Euro. Der Opel-Kleinwagen wurde auf der Seite großflächig beschädigt und musste abgeschleppt werden. Verletzt wurde niemand.

EVANGELISCHE KIRCHE

Weiterhin keine Präsenzgottesdienste

St. Georgen (pga) Die evangelische Kirchengemeinde St. Georgen/Tennenbronn verzichtet bis 15. Februar weiterhin auf alle Präsenzveranstaltungen. Jeweils ab Sonntagvormittag wird ein Online-Gottesdienst aus den Kirchen angeboten unter live.lorenz-kirche.de.

FASNET

Trostpflaster für alle Fasnetfans

Schramberg – Die Tourist-Information hat ein kleines Trostpflaster für alle Fasnetfans, die 2021 auf die fünfte Jahreszeit verzichten müssen, wie die Stadt mitteilt. Neben einer kostenlosen Broschüre, die die Schramberger Fasnet jenseits der Pandemie vorstellt, schmücken nun Fasnetsimpressionen die Talstadt. „Auch wenn unsere Fasnet in diesem Jahr nicht stattfinden kann wie gewohnt, wollen wir doch mit ein paar Bildern und ein bisschen Deko dafür sorgen, dass diese wichtige Jahreszeit wenigstens ein wenig gewürdigt wird. Die Vitrinen neben dem Rathaus boten sich dafür perfekt an“, so Dorothee Eisenlohr, Oberbürgermeisterin der Stadt Schramberg. Zeitgleich zur Bilder-Ausstellung hat die Abteilung Marketing und Tourismus die Broschüre „Schramberger Fasnet – Tradition erleben“ herausgebracht. Darin werden die Schramberger Narrenkleide vorgestellt, und der Text des Schramberger Narrenmarschs ist dort genauso zu finden wie Fotos von der Da-Bach-Na-Fahrt. Die Broschüre liegt kostenlos bei der Tourist-Information aus und kann auch unter info@schramberg.de bestellt werden.



Jörg Westermann, geschäftsführender Schulleiter in St. Georgen, warnt vor erheblichen Bildungslücken durch die Corona-Pandemie. Unser Bild, das im vergangenen Jahr entstand, zeigt ihn an seinem Schreibtisch. BILD: PATRICK GANTER

„Corona wird uns noch um die Ohren fliegen“

- Schulleiter warnt vor erheblichen Bildungslücken
- Er fordert ein schnelles Handeln der Politik
- Notbetreuung findet nicht nur in der Not statt

VON PATRICK GANTER

St. Georgen – Die Schulen sind weiterhin geschlossen, die Eltern pendeln in vielen Fällen zwischen Arbeitsleben und dem Schulunterricht in den eigenen vier Wänden. Eine für alle Beteiligten extrem herausfordernde Situation. Jörg Westermann, der geschäftsführende Schulleiter in St. Georgen, hat im Gemeinderat nun über die aktuelle Situation der Bildungseinrichtungen gesprochen.

„Lufthansa bekommt Milliarden“

In seinen Bericht, der in normalen Zeiten eher unspektakulär ist, hatte Westermann in diesem Jahr einige heikle Botschaften verpackt. Seine Zusammenfassung zur Corona-Pandemie: „Es muss etwas passieren.“ Er wurde auch deutlich in Richtung der politischen Entscheidungsträger: „So lange die Lufthansa Milliardenhilfen erhält, dürfen Fördermittel für Schüler nicht fehlen.“

Durch das, was derzeit in den Schulen passiert oder eben nicht passiert, entstünden erhebliche Bildungslücken.

Die müssen aufgearbeitet werden, es braucht ein Konzept. „Homeschooling geht auf Dauer einfach nicht“, sagte der Schulleiter. Vorstellbar sei für Westermann beispielsweise, zusätzliche Angebote zu schaffen. Schließlich bringe Corona den Schulalltag nun bereits ein ganzes Jahr durcheinander.

Von einem Konzept, das stellte Westermann klar, sei er nicht überzeugt: „Als Pädagoge halte ich persönlich nichts davon, wenn es heißt, es können alle versetzt werden.“ Denn das führe in den weiteren Schritten zu Problemen, beispielsweise dann, wenn das Kind in folgenden Klassen nicht mehr mithalten kann. Es sei schon vorgekommen, dass Eltern zu ihm gekommen sind und gefragt haben, ob das Kind die Klasse nicht wiederholen könnte.

„Papa liegt noch im Bett“

Im laufenden Betrieb steige gerade die Nachfrage nach Notbetreuung, auch weil die Voraussetzungen dafür weniger streng sind als noch im vergangenen Frühjahr zur Zeit der ersten Schulschließung. Das funktioniere gut, auch um bei bestimmten Schülern die Bildungslücken nicht noch weiter anzuwachsen zu lassen. Es komme aber auch zu Fällen, in denen die Notbetreuung aus Bequemlichkeit genutzt wird und eben nicht aus der Not heraus. „Da erzählt das Kind dann, dass der Papa noch zu Hause schläft“, sagte Westermann.

In die Notbetreuung eingebunden seien die Schulsozialarbeiter, die laut

Westermann ein wichtiger Baustein im Schulbetrieb seien. Sie unterstützen am Bildungszentrum, der Rupertsberg- und der Robert-Gerwig-Schule. Sie werden derzeit von Kommune (zwei Drittel) und Land bezahlt. Westermann wünschte sich und appellierte an die Gemeinderäte, die zusätzlich im Kreistag sitzen, ein stärkeres Engagement des Landkreises. Wünschenswert wäre aus Sicht des Schulleiters eine Finanzierung zu je einem Drittel.

Probleme kommen noch

Lobend erwähnte Jörg Westermann die Zusammenarbeit im St. Georger Schulnetzwerk. Das erleichtere vieles, vor allem bei den Absprachen, beispielsweise beim Wechsel von einer Schule auf die andere. Das passiere beispielsweise, wenn Kinder auf der Realschule merken, dass sie lieber den Hauptschulabschluss machen wollen. Und den machen sie dann häufig an der Robert-Gerwig-Schule. Ebenfalls eine große Rolle spielen Zuzüge. Insgesamt kommen so im Laufe eines Schuljahres zwei Klassen hinzu, die in Sachen Personal- und Raumbedarf erst im folgenden Schuljahr ausreichend berücksichtigt werden.

Doch dieses Problem erscheint klein. Das größte, die Corona-Pandemie, müsse man zunächst in den Griff bekommen und ein Konzept erarbeiten. Denn eines, das ist sich Westermann sicher, ist unumgänglich: „Dieses Corona wird uns in vielen Bereichen noch um die Ohren fliegen.“

ÜBRIGENS



VON RENATE BÖKENKAMP

Sitzt der Schnutenpulli?

Wer dieser Tage seine Wohnung erlaubt verlässt und schnell in den Spiegel blickt, sieht genau, ob der Schnutenpulli im Gesicht richtig sitzt. Dieser liebevolle Begriff für unsere Mund-Nasen-Schutzmaske wurde zum Wort des Jahres in Mecklenburg-Vorpommern im Fritz-Reuter-Literaturmuseum gekürt. In Norddeutschland ist das Mundwerk eine Schnute, in unseren Breitengraden wird der Pulli zum Maultäschle.

Und auch dieses Wort gehört zu den mittlerweile rund 1000 neuen Wörtern, die uns Corona beschert hat. Das Leibniz-Institut der Deutschen Sprache in Mannheim hat sich die Mühe gemacht und die neuen Wörter aufgelistet und ins Neologismen-Wörterbuch, das Wörterbuch mit neuen Wörtern, aufgenommen. Viele davon sind durch uns geprägt, zum Beispiel die Hamsteritis, wenn es um das Einkaufen von Vorräten geht. Oder auch die Wortschöpfung After-Corona-Body, was soviel heißt wie „Corona macht mich fett“ und somit unseren gesellschaftlichen Leerlauf plus Folgen karikiert.

Begriffe aus dem Englischen wie Social Distancing (Abstandhalten!) sind inzwischen im Alltag angekommen wie Homeoffice und Homeschooling. Natürlich kommen auch immer mehr Fachbegriffe aus der Medizin, Chemie und anderen Gebieten neu in unseren Wortschatz, Redewendungen wie „eingeschränkter Regelbetrieb“ erhalten eine neue Aussage. Und die Anderthalbmetergesellschaft soll sich auf Abstand halten. Auffällig im neuen Corona-Wortschatz sind viele Begriffe aus der Kriegsrhetorik. Da stehen Corona-Ärzte, „an vorderster Front“, geht es um Virenbomben und Quarantänefestungen.

Sehr exotisch ist die Bazooka, deren Bedeutung sich nur in einschlägigen Lexikas ermitteln lässt. Zum einen ist die Bazooka ein mittelalterliches Instrument, eine Kolbenflöte ähnlich einer Posaune, zum anderen ist sie eine wirkungsvolle Verteidigungswaffe. Und im Sinne der Verteidigung wird das Wort in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie gern in Kommentaren gebraucht.

Ja doch, wir stöhnen ob der Wortungewöhnlichkeit, deren Bedeutung sich nicht immer gleich erschließt. Dennoch erweitern sie unseren Wortschatz, ergänzen ihn mit Fantasie und auch Humor und halten die kleinen grauen Zellen frisch. Was zum Beispiel mit Fußball-Ischgl gemeint ist, ist ebenso klar wie die Kassen-Umhausung. In der sitzen unsere Kassiererinnen auch an vorderster Front in den Supermärkten, um sich vor einer Ansteckung zu schützen.

st-georgen.redaktion@suedkurier.de



Auch die Kläranlage in Peterzell ist in die Jahre gekommen und bedarf einiger Sanierungsarbeiten, die in den nächsten zehn Jahren erledigt werden müssen. BILD: ROLAND SPRICH

16,5 Millionen Euro für Entwässerung

St. Georgen muss entsprechende Maßnahmen abarbeiten. Darauf hat das Landratsamt nun gedrängt

St. Georgen (pga) Um das Entwässerungssystem in St. Georgen auf Vordermann zu bringen, sind Investitionen von ungefähr 16,5 Millionen Euro notwendig. Diese Summe teilt sich auf Maßnahmen auf, die in den nächsten 15 Jahren fällig werden. Nun hat der Gemeinderat einen verbindlichen Plan erarbeitet, was es in diesem Zeitraum zu tun gibt.

Seit 1990 nicht viel passiert

Einen solchen gab es in der Bergstadt über viele Jahre nicht. Viel mehr hat die Stadt immer wieder ins Blaue geplant.

Damit war das Landratsamt als zuständige Behörde nun offenbar nicht mehr einverstanden. „Das Landratsamt hat jetzt doch sehr gedrängt, die Maßnahmen zu beschließen“, sagte Stadtbau- und Wasserbauamt-Chef Alexander Tröndle. Schon 1990 hatte es einen ähnlichen Plan gegeben, abgearbeitet worden sei er jedoch kaum, weshalb sich nicht viel verändert hat, wie es in der Gemeinderatssitzung hieß.

Deshalb muss die Stadt nun liefern und hat einen sogenannten Generalentwässerungsplan aufgestellt, der insgesamt 19 Punkte und viele Unterpunkte beinhaltet. Den müsse man nun auch konsequent abarbeiten, wie Bürgermeister Michael Rieger unterstrich. Falls nicht, könnten im schlimmsten Fall Strafzahlungen auf die Stadt zukommen.

Grundlage für die Berechnungen und die Maßnahmen war eine umfangreiche Untersuchung des Kanalnetzes und der dazugehörigen Sonderbauwerke, etwa der Regenüberlaufbecken. Ergebnisse hatte sich daraus, dass die Hauptwasserleitung in St. Georgen überlastet sind. Zudem sei die Gewässerbelastung deutlich zu hoch.

Netz wird aufdimensioniert

Zur Behebung der Probleme ist unter anderem angedacht, im Kanalnetz diverse Aufdimensionierungsmaßnahmen anzugehen. Etwa durch den Umbau von kleinen Regenüberläufen zu größeren Regenüberlaufbecken. Durch den Bau von Regenüberlaufbecken kann besser gesteuert werden, wie hoch die Belastung des Kanalnetzes und damit auch der Gewässer ist.